

Gemeindebericht 2019

Leitfrage: Wie und wo kommen Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Kirchengemeinde vor?

Die Ortsteile Hervest (Zeche Fürst Leopold bis 1999) und Wulfen-Barkenberg (Nähe Chemiewerke Marl-Hüls) haben eine lange Tradition der Integration und Begleitung von Menschen, die aus anderen Teilen der Welt kommend sich bei uns ansiedeln, aus Fluchtgründen oder auf der Suche nach Arbeit. In Hervest sind in den 60er und 70er Jahren viele Menschen aus der Türkei, aus Italien und Spanien zugezogen. In Barkenberg waren es Ende der 70er Jahre die sogenannten Boat-People aus Vietnam, die hier aufgenommen und von Menschen aus unserer Gemeinde begleitet wurden. Um das Jahr 2000 kamen viele Menschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion nach Barkenberg. Mit ihrer oft stillen Präsenz und ihrem regelmäßigen Gottesdienstbesuch haben die Älteren von ihnen über Jahre das Gemeindeleben mitgeprägt.

Die Berührungspunkte zu Flüchtlingen aus den Ländern Syrien, Iran, Afghanistan, Ägypten oder afrikanischen Ländern waren in den letzten Jahren an vielen Stellen da:

- In der Second-Hand-Boutique im Barkenberger Zentrum, die von ehrenamtlichen Gemeindegliedern geführt wird, einschließlich eines Cafés. Hier findet man eine gute Möglichkeit, sich preiswert mit Kleidungsstücken zu versorgen. Für die Flüchtlinge stellten wir Gutscheine für eine Grundausstattung an Kleidung zur Verfügung. Manchmal stoßen unterschiedliche Kulturen aufeinander – wenn z.B. ein Migrant aus südlichen Ländern nur schwer akzeptieren kann, dass die angegebenen (niedrigen) Preise nicht verhandelbar sind.
- Die 3 Kindertageseinrichtungen im Bereich unserer Gemeinde haben eine besondere integrative Funktion: Kinder mit Migrationshintergrund lernen hier erstaunlich schnell die deutsche Sprache. Oft werden sie dann in ihren Familien zu „Übersetzern“, die helfen, sich hier zurechtzufinden. In einem Fall ist daraus ein Kontakt entstanden, bei dem ein afghanischer Vater, der auch regelmäßig unsere Gottesdienste besucht hat, sich hat taufen lassen.
- Einzelkontakte wie die Betreuung eines syrischen Flüchtlings, eines jungen Mannes, der vor dem Kriegsdienst geflohen ist. Er hatte sich in der Schweiz taufen lassen, kam über Wiesbaden nach Dorsten-Barkenberg. Wegen des Dubliner Abkommens sollte er nach Kroatien ausgewiesen werden, fand aber über unsere Vermittlung ein Kirchenasyl in einer Wiesbadener Gemeinde, die ihn aufnahm. Inzwischen ist er nach Dorsten zurückgekehrt und hat nach der Neuverhandlung hier ein Bleiberecht. Die Zeit der intensiven Betreuung war sehr herausfordernd: Seine posttraumatische Störung aufgrund einer Schussverletzung und der Erfahrungen auf der Flucht; sprachliche Barrieren; Schwierigkeiten in der medizinischen Behandlung seiner Wunde; eine große Einsamkeit, die er hier durchlebt hat und das aufgezwungene Nichtstun. Inzwischen hat er in Dorsten eine kleine Wohnung gefunden und fühlt sich wesentlich wohler.
- Eine eindrucksvolle Initiative ist aus der Anfrage einer alevitischen Familie in Hervest entstanden, die in unseren Gemeinderäumen ein Fest feiern wollten. Die Leiterin der

Frauenhilfe, Gudrun Winkel, hat sich zusammen mit Frauen aus der Frauenhilfe dieser Familie angenommen. Daraus ist eine regelmäßige Teestube entstanden, wie Gudrun Winkel berichtet:

„Die Frauen der Teestube treffen sich einmal monatlich mittwochs im Paul Gerhardt Haus. Wir essen gemeinsam (jede bringt etwas mit) und reden buchstäblich über Gott und die Welt, also interreligiöse und interkulturelle Themen werden behandelt. Inhalte sind u.a. Koran, Bibel, religiöse Bräuche, Bedeutung von Feiertagen, Gottesdienste, kulturelle Eigenheiten, Bestattungen, Lebensmuster, Migrationserfahrungen, Werte und Ziele.

Das gegenseitige Kennenlernen führt zu besserem Verständnis und Toleranz gegenüber der jeweils anderen Kultur. Teilnehmende sind ca. 5-6 Frauen der Frauenhilfe und etwa 10 muslimisch-alevitische Frauen verschiedenen Alters. Gegenseitige Einladungen, die auch die Männer einschließen, u.a. zum Fastenbrechen, Ostergottesdienst, Grillen mit den Bewohnern der Behinderteneinrichtung Haus Tisa, Noah-Essen und Weltgebetstag gehören dazu! Besonders gefreut hat uns die Teilnahme zweier Alevitinnen am Ostergottesdienst mit den gebackenen Geschenken als Zeichen des Respekts und der Wertschätzung.

Die Gemeinde hat eine Tageseinladung für 2 Personen zum Kirchentag ausgesprochen, die mit großer Freude angenommen wurde.“

Multiprofessionelles Team

Seit dem August 2017 arbeiten wir in einem multiprofessionellen Team mit Diakon Thomas Heß, Pfarrerin Anke Leuning und Pfarrer Michael Laage zusammen. Thomas Heß hat, neben den regelmäßigen Aufgaben zur Gestaltung von Schulgottesdiensten und Familiengottesdiensten (Erntedank und Weihnachten) und der Konfirmandenarbeit, sowie der Begleitung von zwei unserer drei KiTas, inzwischen eigene Kontaktflächen zu Kindern und Jugendlichen in unserer Gemeinde aufgebaut: Regelmäßige Kontaktstunden in den Schulen; wöchentliche Treffen für Jugendliche, die er als Konfirmanden kennengelernt hat; wöchentliche Treffen für Kinder im Grundschulalter; Angebote wie eine Jugendleiterschulung oder eine gemeinsame Fahrt zum Kirchentag; Jugendgottesdienste, von und mit Jugendlichen selbst gestaltet, eine Kinderbibelwoche.

Der Schwerpunkt seiner Arbeit heißt „in Kontakt kommen“, „die Gemeinde als einen Ort für Kinder und Jugendliche erleben“. Wir sind sehr dankbar für diese Bereicherung unserer Gemeindegemeinschaft.

Das Team reflektiert seine Zusammenarbeit regelmäßig mit einer Supervisorin. Auch das erweist sich bei den unterschiedlichen Rollen und Aufgaben, die hier zusammenkommen, als sehr hilfreich.

Gebäudemanagement

Eine weitreichende Entscheidung war es, dass wir die 3 Kindertageseinrichtungen sowie das Jugendhaus Rottmannshof über Nutzungsverträge an den Verband abgeben konnten. Das reduziert unsere Verantwortung für Gebäude auf die Kreuzkirche, die Gnadenkirche, das Barkenberger Zentrum und eine geringe Anzahl vermieteter Wohnhäuser.

Kreuzkirche und Barkenberger Zentrum: 2018 ist uns vom LWL mitgeteilt worden, dass sowohl die Kreuzkirche in Hervest als auch das Barkenberger Zentrum als „potentielles Baudenkmal“ eingestuft worden ist. Wir haben daraufhin eine Machbarkeitsstudie bei einer auf diese Fragen spezialisierten Architektin in Auftrag gegeben, die uns aufzeigen soll, wie wir diese beiden Kirchen so gestalten können, dass sie in Zukunft wirtschaftlich und an unseren Bedarf angepasst genutzt werden können. Hier entstehen eine Fülle von Fragen. Wie können die Kirchen aus den 60er und 70er Jahren energetisch optimiert werden? Was können wir unter der Maßgabe des Denkmalschutzes verändern – ist zum Beispiel ein kleiner Anbau an die Kreuzkirche möglich? Kann das Barkenberger Zentrum so gestaltet werden, dass eine Vermietung eines Teils an andere Nutzer zur Senkung der Kosten möglich ist? Wie können wir die notwendigen Veränderungen finanzieren?

Der Schwerpunkt für die Zukunft liegt durch die veränderten Rahmenbedingungen (Denkmalschutz) auf unseren beiden Kirchen, der Kreuzkirche und dem Barkenberger Zentrum. Darüber hinaus haben wir in dem Ortsteil Altwulfen die kleine Gnadenkirche, die seit 2012 von einem sehr engagierten Förderverein finanziell getragen wird. Wir beschäftigen uns im Moment mit Modellen, wie wir diese Kirche ganz an den Förderverein übergeben können.

Pfarrer Michael Laage, Vorsitzender des Presbyteriums